Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

# Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
# 14 (1900)

25 (31.1.1900)

urn:nbn:de:gbv:45:1-262782

Visual Library

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werkthätigen Volkes. Nebst der illustrirten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5543), vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pfg. exkl. Bestellgeld.

Redaktion und Expedition: Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38. Telephon-Anschluß Nr. 58.

Inserate werden die fünfgespaltene Corpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 25. Bant, Mittwoch den 31. Januar 1900. 14. Jahrgang.


## Das wahre Gesicht.

Unter dieser Rubrik stellt die „Berliner Volkszeitung“ folgende kurze und klare Uebersicht von der neuen Flottenvorlage auf:

Dem Unkundigen ist es überaus schwer, sich ein Bild von dem Umfang der Flottenbaupläne zu machen. Aus dem Wirrwarr der marinetechnischen und etatstechnischen Betrachtungen merkt der Laie wohl heraus, daß ganz Gewaltiges im Werke ist, aber es fehlt ihm das Wichtigste, die Möglichkeit des Vergleiches zwischen der Größe unserer Flotte vor dem Beginn der Flottenära von 1897 und der durch die Gesetze von 1898 und durch die jetzige Vorlage erstrebten Größe.

Am besten wird das durch eine Tabelle veranschaulicht:

| | Linienschiffe | große Kreuzer | kleine Kreuzer |
|---|---|---|---|
| Der Bestand unserer Flotte betrug 1897 . . . . . | 12 | 10 | 23 |
| Das Flottengesetz von 1898 erforderte eine Erhöhung um | 7 | 2 | 7 |
| Der neue Entwurf erfordert eine weitere Erhöhung um . . . | 19 | 8 | 15 |
| Demnach wird der Sollbestand sein . . . . . | 38 | 20 | 45 |
| Die Vermehrung beträgt gegen 1897 . . . . . | 26 | 10 | 22 |
| Prozentual beträgt die Vermehrung gegen 1897 . . . | 216 % | 100 % | 95,5 % |

Das bedeutet:
Die Schlachtflotte wird gegen 1897 mehr als verdreifacht.
Die Großkreuzerflotte „ „ „ verdoppelt.
Die Kleinkreuzerflotte „ „ „ nahezu verdoppelt.

Im Jahre 1897 berechnete man den Preis
eines Linienschiffes auf . . 20 Millionen Mark.
eines großen Kreuzers auf . 15 „ „
eines kleinen Kreuzers auf . 4,6 „ „

Legt man diese Sätze für die Werthberechnung der Flotte zu Grunde, so hatte die deutsche Flotte 1897 folgenden Werth:

| | | |
|---|---|---|
| 12 Linienschiffe . . . | 240 | Millionen Mark |
| 10 große Kreuzer . . . | 150 | „ „ |
| 23 kleine Kreuzer . . . | 105,8 | „ „ |
| Summa | 495,8 | Millionen Mark. |

Die Flotte in ihrem Sollbestand auf Grund der neuen Pläne wird folgenden Werth haben:

| | | |
|---|---|---|
| 38 Linienschiffe . . . | 760 | Millionen Mark |
| 20 große Kreuzer . . . | 300 | „ „ |
| 45 kleine Kreuzer . . . | 205,4 | „ „ |
| Summa | 1265,4 | Millionen Mark |

Dazu kommen die Preissteigerungen für technische Verbesserungen, Materialien und der Arbeitslöhne in Höhe von 10 Prozent mit 126,54 Millionen Mark.

Demgemäß beträgt der Werth der Panzer- und Kreuzerflotte nach dem neuesten Plane:

1 391 940 000 Mark,

das ist eine Werthsteigerung gegen 1897 um 280,9 Prozent.

Diese Steigerung um 280,9 Prozent, also um Dreifache des Werthes, zieht sich nun durch alle übrigen Theile unseres Marinewesens hindurch. — Und das Alles wozu und warum?

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

**Der Reichstag** beschäftigte sich am Montag mit der zweiten Lesung des Postetats. Zunächst stand zur Berathung der Etatstitel, durch den eine nicht unwichtige Neuerung, nämlich die Einführung des Checkverkehrs bei der Reichspost, ins Leben gerufen werden soll. Herr v. Podbielski ist sehr stolz auf dieses sein „Kind“, im Reichstage aber wurde dasselbe von allen Seiten sehr kritisch betrachtet. Zwar prinzipieller Widerstand erhob sich nur bei den Agrariern, bei denen düstere Befürchtungen wegen Beförderung des Großkapitals und Schädigung der ländlichen Genossenschaften laut wurden; sonst zeigte man sich überall „auf der recht“ und linken Seite, auf dem Berg und in der Mitten“ durchaus einverstanden mit dem Grundgedanken der Vorlage, (soweit von einer solchen gesprochen werden kann), deren Einzelheiten um so unbarmherziger zerpflückt wurden. Unser Genosse Singer und der Konservative v. Staudy, der Reichsparteiler Gamp und der Volksparteiler Blell stimmten darin überein, daß die Institution, wenn sie nach den Absichten und Vorschlägen des Staatssekretärs ins Leben tritt, an einer großen, bureaukratischen Schwerfälligkeit und einer übermäßigen Höhe der Gebühren leiden wird, die ihren Nutzen für das große Publikum auf den Nullpunkt herabdrücken werden. Besonders eindringlich war auch die Kritik des auf diesem Gebiete sehr bewanderten nationalliberalen Abgeordneten und Bankdirektors Büsing, während dagegen der Abgeordnete v. Staudy seinen Tadel mit einer tiefen Verbeugung vor dem „frischen“ Staatssekretär begleitete, in welchem ein Theil der Konservativen bekanntlich den kommenden „starken Mann“ sieht. Schließlich wurde die Vorlage bezw. der Staatstitel, wie die Abgg. Singer und Büsing es vorschlugen, an die Budgetkommission verwiesen. Die Rechte hätte die Ueberweisung an eine besondere Kommission vorgezogen. — Kein besonderes Interesse bot die Erörterung des Kapitels „Einnahmen“, die nunmehr vorgenommen wurde. Um 5 Uhr wurde die Weiterberathung auf Dienstag vertagt.

**Abgeordnetenhaus.** Das Abgeordnetenhaus setzte die zweite Berathung des Landwirthschaftsetats fort; ein hierzu gestellter Antrag Barth betr. Vorlegung der Geschäftsberichte der staatlich subventionirten Kornhausgenossenschaften wurde nach längerer Debatte abgelehnt.

**Zum Kaisertoast Graf Ballestrems** schreibt die „Vpz. Volkszeitung“: Der Trinkspruch bildet eine willkommene Ergänzung des Ballestremschen Charakterbildes und bedeutet zugleich eine, wenn auch durchweg im zartesten pianissimo gehaltene Ouverture für den baldigen, großen Schritt, mit dem das Zentrum abermals seine Regierungsfreundlichkeit und bedingungslose Loyalität darthun wird. Wer das Lob des persönlichen Regiments in so hohen Tönen singt, wird seiner Vasallenpflicht mit den Seinen zu Lande und zu Wasser gern und willig Genüge thun. Graf Ballestrem feiert den Monarchen, der seine Zeit verstanden habe, der den sog. konstitutionellen Staatsherrn perhorreszire, der da herrsche und nicht regiere. Weiß der Reichstagspräsident, daß dem persönlichen Regiment in Deutschland durch die Verfassung Schranken gezogen sind, als deren vornehmsten Wächter einer gerade das Oberhaupt des Reichstages bestellt ist? Weiß Graf Ballestrem, daß diese durch die Verfassung gezogenen Schranken nur der Staatsstreich zertrümmern kann? Vielleicht weiß es der Graf doch. Er verlangt im ersten Theil seiner Rede nach einer Erweiterung der spärlichen politischen Freiheiten des Volkes wie er im zweiten dem Absolutismus das Wort redet. Man solle sich nicht an der „geistigen Standarte“, die der Monarch errichtet, still und stumm vorbeidrücken: sie wolle beachtet, erwogen, besprochen sein, vor allem auch von den Volksvertretern. Wenn Graf Ballestrem die Konsequenzen aus dieser seiner Anschauung ziehen will, so wird er seine Kraft für die Aufhebung des Majestätsbeleidigungs-Paragraphen einzusetzen haben, der jeden Deutschen, der sich das Licht der Freiheit erhalten will, zwingt, sich stumm und still an der geistigen Standarte vorbeizudrücken. Graf Ballestrem, der das Fähnlein vor Allem auch von den Volksvertretern beachtet, erwogen, besprochen sehen will, wird auch mit seiner bisher beliebten Gepflogenheit brechen müssen, wonach die Volksvertreter nur die von den Zensoren des „Reichsanzeigers“ sorgsam erlesenen Sprüchlein der Standarte beachten und besprechen dürfen. Graf Ballestrem wird es sich dann auch vielleicht angelegen sein lassen, daß die Standarte auch außerhalb des hohen Hauses, dem er präsidirt, gesehen und besprochen wird. — Die nächsten Wochen werden darthun, welchen Theil seiner Verheißungen der Reichstagspräsident mit den Seinen zuerst zu verwirklichen bestrebt sein wird. Wir fürchten, daß sich die Zentrumsschaar an den volltönenden Schluß seiner Rede halten wird.

**Zum Fall Arons** meldet die „Kreuzzeitung“, daß der Gedanke aufgetaucht sei, die zur grundsätzlichen Entscheidung gestellte Frage, ob ein Sozialdemokrat Universitätslehrer bleiben könne, im Wege des Kompromisses dahin zu entscheiden, „daß die Frage zwar verneint, der Angeschuldigte aber doch nicht seines Amtes entsetzt, sondern bloß mit einem Verweis belegt werden soll“. Die „Frankfurter Ztg.“ erfährt aus dem Kultusministerium, „man beabsichtige zwar im Prinzip zu entscheiden, daß ein Sozialdemokrat nicht Privatdozent sein dürfe, daß aber dem Sozialdemokraten Arons die Erlaubniß, an der Berliner Universität Vorlesungen zu halten, nicht zu entziehen sei — er solle nur einen Verweis erhalten.“ — Das Verfahren, welches gegen Genossen Arons eingeleitet wurde, grenzte bekanntlich geradezu an russische Justiz. Arons wurde hierdurch schwer geschädigt, trotzdem es klar war, daß er von allen einsichtigen Instanzen freigesprochen werden mußte, was auch geschehen ist.

**Portofreie Abonnementseinladungen für „gutgesinnte Zeitungen“**, das ist die neueste Erfindung eines ostpreußischen Patrioten. Der Wackere kämpft auf Kosten des Postfiskus, d. h. des Steuerzahlers, für Thron und Altar, indem er Personen, deren Abhängigkeit sie zum Eingehen auf landräthliche Wünsche geneigt zu machen scheint, im angeblichen Auftrage des Landraths auffordert, für ein konservatives Blättchen, den „Preuß. Volksfreund“, Abonnenten zu sammeln. Die „Tilsiter Allg. Ztg.“ veröffentlicht das folgende Schreiben: „Geehrter Herr Lehrer! Das Landrathsamt ersucht mich, Sie nochmals für Gewinnung von Abonnenten für den „Preußischen Volksfreund“ zu interessiren. Ich bitte Sie daher dringend, wenn irgend möglich, für das Quartal Januar-April 1900 Abonnenten zu werben und mir die Zahl der gewonnenen Abonnenten bis spätestens den 30. d. M. (der Brief war vom 22. Dezember datirt) mitzutheilen. Fast alle Lehrer haben theilweise recht gute Erfolge erzielt. Ergebenst . . . . . Ortsschulinspektor.“ Auf dem Umschlage trug das Schreiben den Amtsstempel „Frei lt. Avers Nr. 21. Kgl. Pr. Ortsschulinspektion“. Was sagt Herr v. Podbielski zu diesem Mißbrauch des amtlichen Freistempels zu privaten Zwecken? Wird er den oder die Schuldigen wegen Portohinterziehung belangen? Und wird der Staatsanwalt Veranlassung nehmen, Anklage zu erheben gegen den oder die Betreffenden, welche sich einen unrechtmäßigen Vermögensvortheil (nämlich das ersparte Porto) verschaffen durch die Vorfriegelung, es seien amtliche Briefe, welche sie verschicken. Sogar die „Kreuzztg.“ hält diesen Mißbrauch

## Der Millionenbauer.

Sozialer Roman von Max Kretzer.

(25. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Nee, Herr Baron, das begreife ich nicht. Ich habe nichts gegen die Heirath und habe mir vorgenommen, eine offene Hand zu zeigen, schon, weil es sich um das Glück meiner Tochter handelt. Aber die Pistole auf die Brust setzen, — das lasse ich mir nicht. Mein Geld ist sauer verdient, und wenn ich es fortgebe, dann soll es auch freiwillig geschehen und nicht gezwungen. Marie bekommt eine reiche Ausstattung und am Hochzeitsmorgen eine halbe Million, aber keinen Heller mehr. Und dann können Sie machen, was sie wollen. Und nun bitte ich Sie, bleiben Sie noch gemüthlich sitzen und kosten Sie einmal von der andern Flasche.“

Der Major hatte sich wieder erhoben und nach dem Helm gegriffen, aber er nahm ihn nicht vom Tisch, sondern ließ die Hand auf ihm ruhen. Eine halbe Million! Wenn dieser Mann vor ihm, dessen Manieren jeden wohlerzogenen Menschen verletzen mußten, das so bestimmt aussprach, als betrachte er damit die Mitgiftsfrage, um die sich für Hugo eigentlich alles drehte, als erledigt, so würde er sich auch erweichen lassen, wenn man ihm die tiefsten Gründe für die Pression unumwunden darlegte. Zu Hause wartete die Baronin klopfenden Herzens, um den Ausgang dieser Unterredung gleich dem Urtheilsspruch eines obersten Gerichtshofes entgegenzunehmen. Wenn er nun hereinträte, trüben Gesichts wie nach den Vormittagsgängen, die ohne Erfolg geblieben war . . . Nein, das ging nicht. Er war immer nur als Sieger aus den Gefechten hervorgegangen, und ein Soldat weiß, daß eine erlittene Schlappe noch keine Niederlage bedeutet.

Den Ungezogenheiten dieses Menschen mußte man mit Diplomatie begegnen. Er setzte sich wieder, that so, als hätte ihn die Mitgiftenthüllung nicht besonders berührt und gab Köppke nun die nöthige Aufklärung, ruhig und klar, in dem glaubwürdigem Tone eines Mannes, der voraussetzt, daß man begreife, wie man einen derartigen Fleck unmöglich auf den Namen einer Person von Stande sitzen lassen könne, und welcher von dem Andern soviel voraussetzt, um einzusehen, daß nicht nur die Ehre eines Menschen, sondern auch dessen Leben dabei auf dem Spiele stünde.

„Es ist skandalös, daß Leute von Erziehung gezwungen werden können, einem derartigen Affront entgegen zu gehen. Doch das ist nicht zu ändern. Sie werden nun einsehen, bester Herr Köppke, daß es eine Nothwendigkeit ist, die . . . Uebrigens werden Sie sich der Thatsache nicht entschließen können, daß auch Ihr Name indirekt dabei betheiligt ist. Sie als zukünftiger Schwiegervater werden doch nicht —“

„Das ist aber garnicht so schlimm, wie Sie denken, Herr Major“, unterbrach ihn Köppke, der, die inzwischen erkaltete Zigarre im Munde, die immer kürzer wurde, ohne daß er sie rauchte, ruhig zugehört hatte. „Das kommt unter den feinsten Leuten vor. Sogar bei solchen, die sehr viel Geld besitzen.“

„Wa—as?! Sie meinen wirklich bei Leuten, die Geld besitzen?“ Heckenstett blickte ihn überrascht an. In diesem Augenblick glaubte er wirklich, ihn nicht richtig verstanden zu haben.

„Nun ja. Eigentlich haben sie nichts; aber darüber verfügen können Sie doch. Das ist eine alte Geschichte . . . Wer es mit gutem Gewissen thun kann, der sollte den Eid leisten. Er bleibt anständig dabei.“

„Aber, mein Herr, der Name, der Name! Vergegenwärtigen Sie sich doch einmal diese ganze peinliche Situation. Das kommt in die Register, wird zu den Akten gelegt, kommt womöglich an die Oeffentlichkeit.“

„I, keene Spur. Leider Gottes nicht! Ich habe schon manchen dazu getrieben.“

„Sie? Ist nicht möglich. Sie wollen mir etwas vorreden. Wie kann nur ein Mensch mit Gefühl — —“

„Ich will Ihnen etwas sagen, Herr Major, in Geldsachen hört die Gemüthlichkeit auf. Was diesen Punkt betrifft, so könnte ich nette Geschichtn erzählen.“

Er hätte allerdings viel berichten können. Selbst der Name Barnikow schwebte ihn auf der Zunge, aber besann sich aus Klugheitsrücksichten und schwieg. Dafür waidete er sich aber um so mehr an der Verblüffung des Majors. Der Hohn prägte sich in seinem Gesichte aus, aber es war jener versteckte, der sich unter äußerlichem Gleichmuth verbirgt. Ei, da hatte er ja eine ganz erbauliche Enthüllung bekommen. Also so stand es mit diesem jungen Herrn, der an jenem Nachmittage so gethan hatte, als gehöre ihm ganz Wilmersdorf sammt den hübschen Frauenzimmern, die dort herum liefen. Und gerade in ihn mußte sich die Aelteste verlieben — sie, die nur Ja zu sagen brauchte, um einen „schweren Jungen“ aus der Nachbarschaft zum Manne zu erhalten! Es war wirklich, um den Humor zu verlieren.

Aber er wollte wenigstens seine Genugthuung haben. Unwillkürlich richtete er seinen Blick nach links, auf die Thür zum Nebenzimmer. Wenn Henriette wirklich dahinter stand, so lernte sie die zukünftige Verwandtschaft gründlich kennen, und das gab die Möglichkeit, daß durch ihren Einfluß die Aelteste noch rechtzeitig besann und vorläufig auf das „Von“ verzichtete. Der Major, der sich von seinem Erstaunen wieder erholt hatte, aber mit leisem Grauen an die künftige Verwandtschaft mit diesem Manne dachte, drang aufs Neue in ihn, jedoch vergeblich.

„Aber so nehmen Sie doch Vernunft an. Sie können es zu bereuen haben . . . mein Sohn wird die Schmach nicht überleben, denn er weiß, was er seinen Namen schuldig ist.“

„Und Andern auch“, fügte Köppke in Gedanken hinzu, ließ sich aber nicht erweichen. „Muß bedauern, Herr Baron. Später, heute nicht.“

Heckenstett sah ein, daß seine Mission nunmehr zu Ende sei. Mit keinem Worte mehr kam er auf die peinliche Angelegenheit zurück. Er erhob sich, warf sich den Mantel um die Schultern, beachtete diesmal die Hand garnicht, die ihn Köppke mit den Worten: „Aber darum keine Feindschaft nicht, Herr Baron“, entgegenstreckte, verneigte sich steif und förmlich und ging

Landesbibliothek Oldenburg

der Portofreiheit für unzulässig. Zur weiteren Beleuchtung der Angelegenheit dient auch das folgende Schreiben: „Orts-Schulinspektion. Herr Graf v. Lambsdorff (der Landrath des Kreises Ragnit. Red.) theilt mit, daß die unentgeltliche Versendung des „Volksfreundes“ mit dem Ablaufe dieses Quartals aufhört. Wer das Blatt weiter halten will, also nach dem 1. Januar 1900, muß darauf abonniren. Wenn im Kirchspiel 100 Abonnenten sich finden, so wird Herr Graf das Abonnement zu 15 Pfg. vierteljährlich vermitteln, die 100 Exemplare kostenfrei an mich schicken und ich werde sie den Herren Lehrern zugehen lassen. Die Beiträge sind an mich zur Weitersendung an Herrn Grafen einzusenden. Ich bitte die Sache mit warmem Herzen anfassen und über den Erfolg Ihrer Bemühungen recht bald an mich berichten zu wollen.“ Selbst in Ostelbien dürfte die edle Dreistigkeit, mit welcher hier die Lehrer in den Dienst des privaten Interesses einer Partei oder eines Mannes hineingedrängt werden, wenig Seitenstücke haben. Dazu also sind die Lehrer gerade gut genug, für den Herrn Grafen und seine Freunde den Laufburschen zu spielen. Sonst sind sie den konservativen Herren ein Dorn im Auge. Daß das Blättchen, in dessen Interesse die Portofreiheit mißbraucht wird, auch ein Sprachrohr der Kanalfronde, also der Opposition gegen die preußische Regierung ist, macht die Sache noch interessanter.

**Neue Unglücksposten kommen aus den Kolonien. In Kamerun ist wieder ein Europäer von den Eingeborenen ermordet worden, und zwar der Regierungsarzt Dr. Plehn, der, wie die „B. N. N.“ mittheilen, auf der Konzession der Südkamerungesellschaft von Eingeborenen durch Pfeilschüsse getödtet wurde. Binnen wenigen Monaten ist dies der dritte Fall. Dr. Plehn hat sich um die Erforschung der Malaria große Verdienste** erworben.

## Frankreich.

**Senatswahlen.** In Frankreich haben am Sonntag Ersatzwahlen zum Senat stattgefunden, im Ganzen 99; diese 99 Sitze vertheilten sich bisher folgendermaßen: 70 Republikaner, 1 liberaler Republikaner, 17 Radikale, 6 sozialistische Radikale, 5 Konservative. Das Ergebniß der Wahlen am Sonntag ist folgendes: 46 Republikaner wieder-, 15 neugewählt; 1 liberaler Republikaner wieder-, 5 neugewählt; 8 Radikale wieder-, 10 neugewählt; 5 sozialistische Radikale wieder-, 2 sozialistische Republikaner neugewählt; 3 Nationalisten gewählt, 4 Konservative wiedergewählt.

## Spanien.

**Neuen karlistischen Umtrieben** ist man anscheinend auf die Spur gekommen. Bei einem Einwohner von Placencia in der Provinz Guipuzcoa wurden von der Gensdarmerie 100000 Patronen, sowie eine große Menge Zündhütchen und Gewehre aufgefunden. Die Nachforschungen dauern fort. Bisher sind sechs durch dieselben bloßgestellte Karlistenführer ins Ausland gegangen.

## China.

**Die Ereignisse in China** erfordern ernste Beachtung. Der Wiener „Neuen Freien Presse“ zufolge beurtheilen diplomatische Kreise die Ereignisse in China in ernster Weise. Es sei zu erwarten, daß auch andere Mächte dem Beispiele Frankreichs durch Entsendung von Schiffen zum Schutze ihrer Staatsangehörigen folgen werden. Das österreichisch-ungarische Kriegsschiff „Zenta“ soll in einigen Tagen in Hongkong eintreffen, um sich dem österreichisch-ungarischen Gesandten in Peking zur Verfügung zu stellen. Das Blatt glaubt, daß nöthigenfalls diplomatische Verhandlungen über einen Kollektivschritt der Mächte eingeleitet werden dürften.

---

stolz und würdevoll, wie er gekommen, die Treppe hinunter. In dieser Verfassung, mit einem unterdrückten Fluche auf den Lippen, beißendes Feuer in den Wangen, hätte er sich am liebsten einer Kompagnie feindlicher Soldaten entgegen geworfen, um unter den Bajonetten diesen Tag für ewig vergessen zu machen. Er, Ernst Rochow Freiherr von Heckenstett, weiland Bataillons-Chef im siegreichsten Heere der Welt, Träger des eisernen Kreuzes, hatte sich entwürdigen müssen, ohne sich dagegen wehren zu können.

Unten im Vorzimmer, das durch eine Glasthür vom Seitenflur getrennt war, angelangt, erblickte er Marie. Sie hatte auf sein Herunterkommen gewartet und zeigte nun ein verwundertes Gesicht, als sie ihn ohne Begleitung dahinstürmen sah. Mechanisch machte er Honneur und schritt wortlos dem Ausgange zu.

Kaum sah Köppke die eine Thür sich schließen, als die andere, links, geöffnet wurde und seine Frau eintrat.

„Du Bauer, Du! Ist das der Dank, den Du mir schuldest, mein Leben an das eines Affen gefesselt zu haben? Was wärst Du denn, wenn Deine Sandberge, auf denen kein Halm gestanden hat, nicht so nahe Berlin gestanden hätten. Gleich läufst Du ihm nach und machst die Sache wieder gut. Gieb ihm einen Chef über die Lappalie. Nein, ist das ein Mensch! — Sie wird sich tödten, wenn sie davon erfährt.“

(Fortsetzung folgt.)

## Der Krieg zwischen England und den Burenstaaten.

Die vernichtende Niederlage Bullers, denn um eine solche und nicht blos um die seines Unterführers Warren handelt es sich, ist nicht länger zu vertuschen. Zuverlässige Berichte beziffern den Verlust der Engländer jetzt auf mindestens 3000 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen, sowie auf die Einbuße des ganzen über den Tugela geschafften Artillerieparkes. Die von der englischen Zensur durchgelassenen Berichte selbst aber geben zu, daß Buller auf die Südseite des Tugela zurückgeworfen wurde.

Bullers Rückberufung wird in amtlichen Kreisen in London nach seiner Niederlage erwogen. Wie „Reuters Bureau“ meldet, soll er von einem Fieberanfall betroffen, aber bereits wieder hergestellt sein.

Was aus Dundonald und seiner berittenen Truppe von 2000 Mann geworden ist, weiß kein Mensch. Ob er thatsächlich bei den Pässen des Drakenberges sich aufhält oder ob er gar mit seinen annähernd 2000 Leuten und Pferden die Vorräthe von Ladysmith verzehren hilft, das wird vielleicht erst der Fall von Ladysmith aufklären.

Das englische fünfte Lanciers-Regiment soll vollständig aufgerieben sein. Bekanntlich wird diesem Regimente zum Vorwurf gemacht, daß es bei Elandslaagte die Verwundeten, besonders Deutsche und Holländer, mit den Lanzen durchstach, nachdem sie sich ergeben hatten. Dieser Vorgang hat die Buren natürlich aufs Aeußerste erbittert, und, wie verlautet, zu dem Schwure veranlaßt, keinen Lancier zu schonen, der ihnen in die Hände fallen würde. In holländischen Blättern wird nunmehr ein Brief aus dem Burenlager vor Ladysmith veröffentlicht, worin es heißt: „Ungefähr vor 14 Tagen machten die Lanciers — dasselbe Regiment — einen Ausfall auf die etwa 25 Mann starke Brandwacht der Buren. Diese ziehen sich zurück, jedoch immer schießend und halten so die Lanciers fest. Eine Abtheilung Freistaatler von General Prinsloo zieht sich hinter den Lanciers herum, 200 Mann von der Abtheilung des Generals Meier kommen der Brandwehr zu Hilfe, und nun werden die Engländer eingeschlossen, sodaß ein Entkommen unmöglich ist. Und von den 600 Lanciers, die auf dem Schlachtfelde die wehrlosen Verwundeten ermorden durften, mögen 5 am Leben geblieben und nach Ladysmith zurückgeflohen sein, um dem General White Botschaft zu bringen, was aus den anderen geworden sei. Das ist die Geschichte der Lanciers.“

Für den Geist in Lord Methuens Truppen ist folgende Mittheilung aus Kapstadt bezeichnend: Oberst Lord Gough (spr. Goff) ist nach England abgereist, um sich wegen seines Verhaltens in der Schlacht bei Magersfontein in England zu verantworten. Als seine Leute vor dem mörderischen Feuer der Buren zurückgewichen waren, erhielt er von Lord Methuen den Befehl, wieder vorzugehen. Er erklärte, daß er für seine Person willens sei, vorzugehen, aber er werde diesen Befehl nicht ertheilen, denn nicht einer von ihnen würde mit dem Leben davonkommen. Daraufhin wurde er suspendirt.

Ueber die Friedensbedingungen hat sich der Gesandte von Transvaal, Dr. Leyds, am Sonnabend bei seinem Besuch in Berlin gegenüber einem Vertreter der „Deutschen Tagesztg.“ ausgelassen, indem er auf die dumme Frage: „Wird Transvaal den Frieden annehmen, wenn er ihm geboten wird?“ antwortete: „Gewiß, wenn es ein Frieden in Ehren ist. Auf einen Frieden à tout prix kann und wird sich Transvaal nicht einlassen. Wir haben den Frieden stets gewollt, wir sind die Angegriffenen. Ein Zurückkehren zum status quo ante bellum ist uns unmöglich; aber ein Frieden in Ehren, gut!“ Gegenüber einem Vertreter des „Berl. Tagebl.“ erklärte Leyds, daß außer der Anerkennung der Souveränität des Freistaats auch einige Gebiete, die ihm früher von den Engländern fortgenommen wurden, beansprucht werde. Ebenso werde Transvaal einen Hafen verlangen, nicht auf portugiesischem Gebiet, weiter südlich. Allerdings spreche er da nur seine persönliche Ansicht aus.

## Weber-Elend.

**Gegenüber Berichten über prunkhafte Feste, geräuschvolle Flottenveranstaltungen, bei denen wir hören, wie großartig es den Deutschen geht und wie reich wir sind, um Milliarde über Milliarde für unsere Flotte auszugeben, wollen wir ein kleines Kulturbildchen über das in manchen Gegenden unseres Vaterlandes chronische Weber-Elend entrollen.**

**Die Nothlage der Lausitzer Weber ist so allgemein bekannt, wie der Reichthum der dortigen Fabrikanten. Es wird daher Niemandem etwas Neues gesagt, wenn von niedrigen Löhnen in der Lausitz geschrieben wird. Nun ist aber gegenwärtig eine Zeit des besten Geschäftsganges für die Textilindustrie daselbst, alle Fabriken sind mit Aufträgen überhäuft, und die Unternehmer erzielen sicher glänzende Gewinne. Von diesen Thatsachen beleuchtet, erscheint das Weber-Elend in der Lausitz selbst dann äußerst drastisch und entsetzlich, wenn wir es nur durch trockene Zahlen darstellen.**

In Neugersdorf, einem Orte, wo noch verhältnißmäßig die besten Löhnen gezahlt werden, ergab eine von den Arbeitern vorgenommene Erhebung Folgendes Ueber den Durchschnittslohn der Weber pro Woche: in 5 Betrieben 6 bis 12 Mk., in 3 Betrieben 8 bis 13 Mk., in 2 Betrieben 7 bis 11 Mk. und in einem kleinen Betriebe 13 Mk. Es betrug der Lohn der Scheerer 12 bis 15 Mk., der Zwirner 8 bis 15 Mk., der Spuler 7 bis 10 Mk., der Treiber 7 bis 10 Mk.

Düsterer ist noch das Bild über die wirthschaftlichen Verhältnisse der Leinenweber in der Gegend von Oderwitz und Herrnhut. Hier bestehen geradezu unglaubliche, erbärmliche Einkommensverhältnisse, besonders für die Leinenweber, welche bestimmte (schmale) Sorten und Qualitäten (starke bis mittlere) zu arbeiten haben. Der ganze Jahresverdienst beziffert sich auf rund 309 Mark.

Jeder noch so schlecht gestellte Tagarbeiter wird sich fragen, wie es möglich sein soll, auch nur eine einzelne erwachsene Person von einem solchen Einkommen genügend zu ernähren. Die Leineweber müssen das nach einem aufgestellten Budget für das Jahr so einrichten: Für Lebensmittel — pro Tag 40 Pfennig!! — jährlich 146 Mark, Obdach, Heizung, Licht 108 Mark, Bekleidung 15 Mk., Steuern 22 Mk., sonstige Ausgaben 15 Mk., außerdem noch für Treiber- und Spullohn 66 Mk. Eine derartige „Einrichtung“ nach vorhandenen Mitteln ist gewiß der Gipfel der Bescheidenheit, doch da ist schon viel zu viel ausgegeben, 52 Mk. Defizit. Wie nun das ausgleichen? Es bleibt nur eine Möglichkeit, nämlich die, die Summe für Lebensmittel noch entsprechend zu kürzen, so daß dafür noch ganze 94 Mk. übrig bleiben, also pro Woche nicht ganze 2 Mk. Dabei muß aber noch 14 bis 16 Stunden täglich gearbeitet werden. Von einer auch nur einigermaßen entsprechenden Ernährung kann keine Rede sein. Selbst wenn solche Zustände, wie die hier geschilderten, Ausnahmen sein sollten, zeigen sie doch, wie herrlich es bestellt ist in unserer besten aller Welten.

Es ist begreiflich, daß unter solchen Umständen von einem Familienleben keine Rede sein kann; daß der Mensch, der in dieser Weise vegetirt, als Mitglied der Gesellschaft bis zur Maschinenhaftigkeit abstumpfen muß. Sind das nicht Zustände, die einem auf die Seele brennen müssen? Und bei solchen Zuständen hält man es für patriotische Pflicht, Millionen und Milliarden in Mordmaschinen anzulegen.

## Gerichtliches.

**Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz** stand am Mittwoch die verehelichte Schlachtermeister Alma Hiller aus Lichtenberg vor der zweiten Strafkammer am Berliner Landgericht II. Nach der Beweisaufnahme wurde für erwiesen erachtet, daß die Angeklagte 65 Kilogramm Fleisch von tuberkulösen Rindern, das nicht einmal als Hundefutter zu gebrauchen ist, öffentlich als Nahrung für Menschen feilgeboten hat. Der Gerichtshof erkannte mit Rücksicht auf die Gemeingefährlichkeit solchen Treibens auf sechs Monate Gefängniß und Veröffentlichung des Urtheils.

**Einem „gebildeten“ Rowdy** wurde vom Schöffengericht in Dresden eine herbe, wohlverdiente Lektion zu Theil. Der in Radebeul wohnende Apotheker und Fabrikant Paul Günther Wolf v. Poellnitz fuhr mit seinem Freunde v. Zeschau von Coswig nach Dresden. In dasselbe Wagenabtheil stieg eine Frau mit ein, die v. Poellnitz zuächst mit gemeinen Redensarten regalirte. Nachdem später v. Zeschau ausgestiegen war und v. P. allein mit der Frau war, rückte er an diese heran und belästigte sie in der unverschämtesten Weise mit unzüchtigen Aeußerungen und Handgriffen. Das Gericht verurtheilte den Flegel, obwohl dieser noch unbestraft war, nach § 183 des Strafgesetzbuchs zu fünf Monaten zwei Wochen Gefängniß und drei Jahren Ehrenrechtsverlust. Auch wurde v. P. sofort in Haft genommen.

## Gewerkschaftliches.

**Die Konferenz von Gewerbegerichtsbeisitzern** (Arbeitnehmern), welche Anfangs voriger Woche in Leipzig tagte, war hauptsächlich von Delegirten aus Mitteldeutschland besucht. Die Berliner Beisitzer hatten die Beschickung abgelehnt, weil nicht Leipzig, sondern Berlin als Vorort von der Halle'schen Konferenz gewählt sei und auch bereits von einer Berliner Kommission Schritte gethan worden sei, um eine auch die Unternehmerbeisitzer umfassende Konferenz einzuleiten. Die Münchener Beisitzer machten in einem Schreiben ähnliche Gründe geltend. — Die Konferenz faßte eine Resolution, in welcher eine genauere Fassung des § 70 des Gewerbegerichts in dem Sinne verlangt wird, daß die Gewerbegerichte auch an gesetzgebende Körperschaften Gutachten über Gesetzesvorlagen, welche das gewerbliche Leben berühren, abgeben können. — Weiter sollen Bundesrath und Reichstag ersucht werden, dem § 70 beizufügen: „Die Vorsitzenden der Gewerbegerichte sind verpflichtet, die Ausschüsse einzuberufen, wenn ein Theil der Beisitzer des betreffenden Gerichts dies beantragt.“ Ferner wurde verlangt die obligatorische Einführung der Gewerbegerichte, die Erweiterung ihrer Zuständigkeit auf Dienstboten, sowie auf land- und forstwirthschaftliche Arbeiter, die Unzulässigkeit von Schiedsverträgen, welche die Zuständigkeit der Gewerbegerichte ausschließen. Die Innungsschiedsgerichte werden als nicht im Interesse der Arbeiterschaft liegend erachtet und aus dem Grunde wird deren Bekämpfung empfohlen.

**Unterstützung Streikender auf Kosten der Gemeinde.** In der Textilwaarenfabrik von Lüderich u. Co. in Mühlhausen i. Els. ist ein Streik ausgebrochen, jede Verhandlung mit den Ausständigen lehnt die Firma schroff ab. Da hat sich nun nicht nur der Vertreter des Bürgermeisters sofort bereit erklärt, die Vermittlung zu übernehmen, sondern, wie süddeutsche Blätter mittheilen, die städtische Verwaltung hat auch die Bitte der Arbeiter bewilligt, die mittellosen Streikenden sammt ihren Frauen und Kindern auf Rechnung der Stadt zu speisen, ohne daß ihnen dies als Armenunterstützung angerechnet wird; außerdem wird ihnen Brot geliefert. Bei diesem Streik müssen die Arbeiter das sonnenklarste Recht für sich haben, sonst würde die Gemeinde sicher keine Unterstützung gewähren, aber bisher ist, soweit bekannt, auch in solchen Fällen nirgendwo in Deutschland streikenden Arbeitern von Gemeinde wegen Hülfe geleistet worden.

**Auf dem Weltausstellungs-Bauplatz in Paris** haben 1500 Zimmerleute die Arbeit eingestellt. Sie verlangen Angesichts der Arbeitsgefahr an den ungewöhnlich hohen Bauten Erhöhung des Stundenlohnes von 90 auf 100 Centimes (80 Pfg.) und 2 Francs für jede Ueberstunde. Die Unternehmer der Ausstellungsbauten sagten den Arbeitern innerhalb abgeschlossener Verträge die weiteste Berücksichtigung ihrer Wünsche zu, um den rechtzeitigen Abschluß der Bauten zu sichern. Der Streik dürfte also keinenfalls einen gefährlichen Umfang annehmen, zumal nur die Minderzahl der Streikenden anerkannten Arbeiterorganisationen angehören.

## Aus Stadt und Land.

Bant, 30. Januar.

**Eine Gemeinderathssitzung** findet Donnerstag den 1. Februar, abends 8 Uhr, im Rathhaussitzungssaale hierselbst statt mit folgender Tagesordnung: 1. Marktplatz betr., 2. Gasbeleuchtung betr., 3. Festsetzung des Gehalts des neuanzustellenden Bureau-Gehilfen, 4. Verschiedenes.

**Als Bezirksvorsteher für den 1. Bezirk der** Gemeinde Bant ist der Kohlenhändler Chr. Bruns auf sein Amt verpflichtet worden.

**Bürgervereins-Versammlungen.** Die Versammlung des „Bürgervereins Bant“ findet der am Donnerstag stattfindenden Gemeinderathssitzung wegen erst am Donnerstag den 8. Febr. statt. — **Umständehalber ist auch die Versammlung des „Bürgervereins Neubremen“ in diesem Monat verlegt worden und zwar auf Sonnabend** den 10. Februar.

**Straßenraub.** Wiederholt haben wir darüber berichtet, wie auf der Straße kleinen Kindern, die von den Eltern zum Kaufmann geschickt worden waren, Geld auf betrügerische Art abgenommen worden ist; jedoch sind alle diese Fälle wohl mit keinem solchen Raffinement ausgeführt, wie ein neuer, uns soeben mitgetheilter Fall. Ein frecher Bengel in der Grenzstraße hatte nämlich beobachtet, wie die kleine siebenjährige Tochter des Schiffszimmermanns Stammich in der Verkaufsstelle des Banter Konsum-Vereins, woselbst die Kleine gestern Nachmittag Waaren holte, Geld zurückbekommen hatte. Er verfolgte das Mädchen und hielt es — natürlich mit der ernstesten Miene — vor, es habe Geld zu viel herausbekommen und er habe Auftrag, dasselbe wieder zurückzubringen. Die Kleine, die noch kein Geld kannte, öffnete auch ahnungslos das Portemonnaie und gab dem Burschen sogar noch ein größeres Geldstück als das verlangte, das natürlich auf Nimmerwiedersehen verschwand. Als das Kind zu Hause von dem Vorfall Mittheilung machte, war der Straßenräuber selbstverständlich über alle Berge. Also Vorsicht!

**Um einigen laut gewordenen Mißverständnissen entgegen zu treten,** sei an dieser Stelle mitgetheilt, daß die „Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer Wilhelmshavens“ am Sonnabend in Sadewassers „Tivoli“ zu Tonndeich ihre Versammlung abhielt. In dem diesbezüglichen Inserat stand irrthümlich: „Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer, Tischler und Holzarbeiter“.

**Unsere Freunde und Leser des „Nordd. Volksblattes“** verweisen wir wieder auf den bevorstehenden Monatsanfang, wo die Gelegenheit vorhanden ist und es gilt, neue Leser des Volksblattes und neue Interessenten der Arbeitersache zu gewinnen. Jeder Freund und Leser thue in dieser Beziehung, was ihm möglich ist! Probenummern stehen gern zur Verfügung.

Neubremen, 30. Januar.

**Der Naturheilverein** vollzog in seiner gestrigen Sitzung die Aufnahme von fünf Damen und zwei Herren und stellte sodann einen Theil der Mittel zur Verfügung, um dem 1. Vorsitzenden die Möglichkeit zu geben, einen Kursus für Heilmagnetismus und Naturheilkunde zu absolviren. Derselbe gedenkt eine Praxis als Heilmagnetiseur am Platze zu übernehmen, welche Heilweise in Verbindung mit der Naturheilmethode in den letzten Jahren ganz erhebliche Erfolge bei der Behandlung einer ganzen Anzahl Krankheiten aufzuweisen hat. — Die Erweiterung der Bibliothek sowie die Anschaffung von weiteren Utensilien zur unentgeltlichen Benutzung der Mitglieder, in erster Linie einer Badewanne, wurde dem Vorstand überwiesen. Die Ermäßigungssätze der Badeanstalten sollen für Mitglieder neu festgestellt werden. Etwaige fehlende Exemplare vom „Naturarzt“, „Neue Heilkunst“ und „Gesundheitsrath“ sind zur Komplettirung des Jahrganges 1899 beim Bibliothekar zu erhalten. An öffentlichen Vorträgen finden in diesem Winter noch statt: Mitte Februar ein Vortrag von Herrn Direktor Schirrmeister von der Obstbaukolonie Oranienburg über Alkoholismus und im April ein Vortrag des Herrn Dr. med. Löffler aus Lauban i. Schl. über ein allgemeines Thema. Der Verein zählt annähernd 200 Mitglieder (Damen und Herren).

Wilhelmshaven, 30. Januar.

**Von der Marine.** Schulschiff „Moltke“ ist in Havanna eingetroffen und geht am 31. nach Fayal (Azoren). Kreuzer „Deutschland“ ist am 26. Januar in Aden eingetroffen und setzte am

Landesbibliothek Oldenburg

selben Tage die Reise nach Suez fort. — Der stellvertretende Chef des Kreuzergeschwaders, Kontreadmiral Fritze, ist mit „Schiff Hansa" am gleichen Tage in Probolingo (Java) eingetroffen und geht am 31. d. M. nach Boeleling (Niederländisch-Indien). Der Rücktransport des Vermessungsdetachements für Kiautschau ist am 22. d. M. in Neapel eingetroffen und mit dem Reichspostdampfer „Prinz Heinrich" nach Bremerhaven weitergereist.

**Todt aufgefunden** wurde am Sonntag Morgen auf dem auf der hiesigen Werft liegende Aviso „Comet" der Lieger August Frerichs aus Heidmühle, nur mit Hemd und Hose bekleidet. Derselbe ist angeblich über ein Lancierrohr gefallen und hat sich hierbei das Genick gebrochen. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau mit fünf Kindern.

**Ein Experimental-Vortrag** über die neuesten Errungenschaften auf dem Gebiete der Elektrizität findet am Mittwoch, den 31. Januar, im „Kaisersaal" hierselbst für den Gewerbeverein statt. Für Nichtmitglieder ist der Eintrittspreis ein verhältnißmäßig hoher, nämlich 1,50 Mk.

**Heppens**, 30. Januar.

**Gasbeleuchtung im östlichen Theil der Gemeinde.** Sämmtliche Grundbesitzer des östlichen Theils der Gemeinde Heppens werden durch Bekanntmachung des Herrn Gemeindevorstehers in heutiger Nummer dieses Blattes zu einer Besprechung betr. Einführung der Gasbeleuchtung auf Donnerstag, den 1. Februar, Abends 8¼ Uhr, nach Ad. Scholz' Wirthshause hierselbst eingeladen. Wohl ein jeder Gemeindebürger dürfte die Anregung mit Freuden begrüßen, daß die Gemeinde einheitliche Beleuchtung erhält; denn es muß Jedermann eigenthümlich berühren, daß in einer Gemeinde zweierlei so grundverschiedene Beleuchtung bei Nacht vorhanden ist. Sieht es doch so aus, als wenn der eine Gemeindetheil durchaus nicht auf der Höhe der Zeit steht. Die Preisdifferenz zwischen Gasglühlicht und Petroleum wird keine unerschwingliche Last bedeuten. Hoffentlich hat demnächst auch für die nächtliche Straßen-Petroleum-Beleuchtung im östlichen Theil der Gemeinde die letzte Stunde geschlagen.

**Varel**, 30. Januar.

**Aus der Redeschlacht in Schweiburg** zwischen den Herren Bissering und Dr. Allmers wird nichts. Der „Gemeinnützige" bezeichnet die Ankündigung in der „Jadezeitung" als einen Schwindel, erdacht, um der bündlerischen Versammlung als Reklame zu dienen.

**Eine tüchtige „Schweinemagd"** wird im „Gem." für das Hofgut Grünenkamp gesucht. Wir meinen, etwas weniger derb hätte sich der Besitzer der Borstenthiere schon ausdrücken können, wenn er ein Dienstmädchen sucht, welches in der Schweinezucht bewandert ist.

**Eine Bierreise** unternahm am Sonnabend ein junger Mann aus Wilhelmshaven. Auf dieser Reise traf er mit einem Jüngling aus der Umgegend zusammen, der von derselben Idee beseelt war. Beide schlossen Freundschaft. Wo ein Wirthshausschild herausgesteckt war, wurde Station gemacht und so konnte es nicht ausbleiben, daß die beiden neuen Freunde schwach und immer schwächer wurden. Dem Wilhelmshavener wurde der Ueberzieher zu lästig, er zog denselben aus und vertraute denselben der Obhut seines unbekannten Freundes an. Das Unglück wollte, daß die beiden Zecher auseinander kamen. Der Verlust des Winterüberziehers wirkte ernüchternder auf den Wilhelmshavener, als das kälteste Sturzbad es zu Wege gebracht hätte. Er brachte den vermeintlichen Diebstahl zur Anzeige und suchte für sich selbst ein Unterkommen. Zu seinem Erstaunen und größter Freude erschien am andern Morgen sein Zechgenosse von gestern mit dem Ueberzieher. Dieser war bezecht nach Hause gegangen; als er am andern Morgen mit einem schweren Kopfe aufwachte, konnte er nicht begreifen, wie er im Besitze des fremden Ueberziehers gekommen war. Nach längerem Hin- und Hergrübeln kam ihm die Erinnerung an die gestrige Bierreise und seinen neuen Freund. Schleunigst machte er sich auf den Weg nach Varel, um dem Besitzer des Ueberziehers sein Eigenthum wieder zu übergeben. Daß beide die Freundschaft erneuerten, ist wohl selbstverständlich.

**Oldenburg**, 30. Januar.

**Uebersicht über den Betrieb im städtischen öffentlichen Schlachthause im Monat Dezember 1899.** Es wurden geschlachtet: 150 Stück Großvieh (75 Ochsen, 28 Bullen, 33 Kühe und 14 Quenen), 247 Kälber, 49 Schafe, 527 Schweine und 11 Pferde. Von diesen Thieren mußten als ungeeignet zur menschlichen Nahrung beschlagnahmt und vernichtet werden: 3 Rinderlungen mit Tuberkulose, 1 Rinderleber mit Abscessen, 2 Rinderlungen und 1 Leber wegen Echinococcen, 2 Rinderlebern wegen Leberegel und deren Folgen, 1 Kalbsleber mit Abscessen, 4 Schweinslungen wegen Pallisadenwürmer, 1 Schweinslunge und 1 Leber wegen Echinococcen, 2 Schweinslungen wegen chronischer Pleuritis, 1 Schweinsniere wegen Cystenbildung, 1 Eingeweide von einem Schwein wegen Tuberkulose, 3 Schweinslebern wegen Verhärtung, 1 Schaflunge und 1 Leber mit Echinococcen, 6 Schaflungen wegen Haarwürmer, 15 Schaflebern wegen Egel, 1 Pferdeleber wegen Verhärtung, außerdem zahlreiche Fleisch- und Organtheile, Föten ꝛc. Verkalkte Finnen wurden bei 4 Rindern gefunden. Als minderwerthig auf der Freibank verkauft wurden: 1 Schaf wegen Leberegelseuche und Zellgewebswassersucht, 1 Kuh wegen Euterentzündung und Zurückbleiben der Secundineae und 3 Ochsen wegen Finnen. Vollständig vernichtet wurde 1 Pferd mit Darmentzündung. Von auswärts eingeführt und zur Untersuchung vorgelegt wurden: 3 Stück Großvieh, 96 Kälber, 162 Schafe und 166 Schweine. Von letzteren waren alle bis auf 3 bereits außerhalb amtlich auf Trichinen und Finnen untersucht. Von diesen von auswärts eingeführten Thieren mußten außer verschiedenen Fleisch- und Organtheilen beanstandet und vernichtet werden: 2 Schweinslebern und 2 Lungen wegen Echinococcen, 1 Schweinsniere wegen Cysten, 1 Schaflunge und 1 Leber wegen Echinococcen, 4 Schaflungen wegen Haarwürmer und 5 Schaflebern wegen Egel. Auf die Freibank verwiesen wurden: 1 Schwein wegen Tuberkulose, 1 Kalb wegen Unreife und 1 Schwein, welches wegen Kochsalzvergiftung nothgeschlachtet war.

**Einen Narrenball** veranstaltet der Gesangverein „Vorwärts" am Sonntag den 4. Februar im Vereinshaus, Nelkenstraße.

**Hamburg**, 30. Januar.

**Die Heimreise angetreten** haben die beschlagnahmt gewesenen Reichspostdampfer „Bundesrath" und „Herzog" mit der durch die englischen Behörden verursachten Verspätung. Der Reichspostdampfer „General" vollendete seine Weiterfahrt mit der durch die Zwangslage in Aden verursachten Verspätung von 10 bis 12 Tagen. Die Expedition von Hamburg am 28. Februar wird in Folge der entstandenen Verspätungen voraussichtlich ausfallen. Dafür werden die Reichspostdampfer „König" und „Herzog", die am 14. Februar und 14. März expedirt werden, Ladung für alle Plätze in Ostafrika aufnehmen. Nach dem Bericht des Kapitäns Gauhe vom Reichspostdampfer „General" sind die Beschädigungen an der Ladung durch das gewaltsame Löschen in Aden sehr bedeutend gewesen; es ist durch das Vorgehen der englischen Behörden und Marinesoldaten in Aden namhafter Schaden angerichtet worden.

**Rostock**, 31. Januar.

**Der ehemalige Schutzmann Papenhagen** ist wegen Verdachtes des Meineides in Haft genommen worden, desgleichen die Todtenbekleiderin Mundt, mit der gemeinsam er in eine sehr delikate Angelegenheit verwickelt war.

## Aus den Vereinen.

**Vereinskalender.**

Bant-Wilhelmshaven.

Metallarbeiter-Verband. Mittwoch, 31. Januar, Abends 8½ Uhr: Versammlung in der „Arche".

## Vermischtes.

**Polar-Expedition.** Der Polarfahrer Kapitän Bade-Wismar, beabsichtigt im kommenden Sommer eine Hilfsexpedition nach dem Franz Josephsland auszurüsten, um Andrée oder dessen Ueberreste aufzusuchen.

**„Mit großem Bedauern."** Eine traurige Pflicht ist dem Ausschuß des Veteranenbundes Haidhausen — einem Münchener Vorort — (Feldzugssoldaten) erwachsen. Er mußte ein Ehrenmitglied aus den Listen des Bundes streichen. Und das ging so zu. Es sind schon mehrere Jahre her, da erschien eines Tages bei unserem Genossen Johann Franta eine viergliederige Deputation in schwarzem Wichs, mit Zylinderhut und Regenschirm. Die Herren nahmen gravitätische Haltung an, worauf der Sprecher eine kurze Rede redete, in der der Photograph Franta feierlichst ersucht wurde, die Ehrenmitgliedschaft des p. t. Bundes gütigst anzunehmen. Franta, von der „hohen Ehre" überrascht, sagte, damit die armen Seelen ihre Ruhe haben, zu, und verpflichtete sich zu einem Jahresbeitrag von 10 Mk. pro Anno. Inzwischen wurde unser Genosse im 15. Gemeindewahlbezirk in das Gemeindekollegium gewählt und die Folge davon war, daß ihm unterm 20. Januar folgendes „niederschmetternde" Anschreiben zuging: „Mit großem Bedauern hat der Ausschuß des Veteranenbundes Haidhausen, Feldzugssoldaten, auf Antrag mehrerer Herren Ehrenmitglieder wegen der letzten Gemeindewahlen, und nach § 4 der Bundesstatuten beschließen müssen, Euer Hochwohlgeboren als Ehrenmitglied aus den Listen des Bundes zu streichen. Es zeichnet mit aller Hochachtung ꝛc." — Das Brieflein spricht für sich, jeder Kommentar ist ganz gewiß von Ueberfluß.

**Wurst wider Wurst.** Aus Westfalen berichtet die „Kölnische Volkszeitung": In dem Kreisstädtchen B. lebt ein alter, durch seine ärztliche Thätigkeit zu großem Vermögen gelangter Herr. Derselbe fühlte sich kürzlich durch seine Veranlagung zur Wassersteuer beschwert, erreichte aber durch seine Eingaben nur, daß der Magistrat — anscheinend ohne gründliche Prüfung der Klage — den Steuerbetrag noch erhöhte. Daraufhin lud der alte Herr die Mitglieder des Magistrats in seine Wohnung ein und überreichte ihnen ein Schriftstück mit der Bitte, von dem Inhalte Kenntniß nehmen zu wollen. Es war sein Testament, in welchem er der Stadt den Betrag von 450 000 Mk. vermacht hatte. „So", sagte er, „Ihr Entgegenkommen mir gegenüber verdient ein gleiches", nahm das Testament, zerriß es und warf die Stücke ins Feuer. Welche Aufregung über diesen Vorfall in dem Städtchen herrscht, läßt sich denken.

**Die Engländer und der Spionkop.** Dem „Neuen Wiener Tagebl." geht aus Leserkreisen folgender Scherz zu: Telegramm der Engländer am 25. d. M.: „Warren auf dem Spionkop." — Telegramm der Engländer am 26. d. M.: „Waren auf dem Spionkop."

## Neueste Nachrichten.

**Berlin**, 30. Jan. Abgeordneter Freiherr v. Hodenberg erklärte in einer in Hildesheim abgehaltenen Versammlung, daß die Welfen strikte gegen die Flottenvorlage seien.

**Hamburg**, 30. Jan. Gestern Abend fand im Hafen ein Zusammenstoß statt zwischen dem Schlepper „Expedient" der Hamburg-Amerika-Linie und dem Fährdampfer „Altona". Letzterer hatte etwa 100 Passagiere an Bord und sank innerhalb 5 Minuten. Man glaubt, daß sämmtliche Personen durch die in der Nähe befindlichen Fahrzeuge gerettet worden sind.

Die Hamburg-Amerika-Linie hat für die Dauer der Weltausstellung die beiden Hotels „du Palais" und „Columbia" gepachtet, deren Zimmer den mit Schiffen der Hamburg-Amerika-Linie zum Besuch der Weltausstellung nach Europa gehenden Reisenden ohne Preisaufschlag zur Verfügung gestellt werden sollen.

**Wien**, 29. Jan. Die gestern Abend hier abgehaltenen acht Arbeiterversammlungen, welche zum Zweck einer Sympathiekundgebung für die ausständigen Grubenarbeiter einberufen waren, sind ruhig verlaufen. Es wurde eine Resolution angenommen, worin die Regierung aufgefordert wird, im öffentlichen Interesse die Machtmittel des Staates zu Gunsten der arbeitenden Massen anzuwenden.

**Paris**, 29. Jan. Der Ausstand der Zimmerleute auf dem Ausstellungsterrain scheint beendet. Die Mehrzahl derselben nahm heute früh die Arbeit wieder auf.

**Petersburg**, 29. Januar. Bei dem Brande eines sechsstöckigen Wohnhauses kamen sieben Personen ums Leben; mehrere Personen wurden verletzt, darunter vier sehr schwer.

**London**, 29. Januar. General Buller telegraphirt vom 29. Januar: Im Kampf auf Spionkop am 24. Januar wurden von Offizieren der 5. Divion und Kavalleriebrigade 22 getödtet, 20 verwundet, 6 vermißt. Unter den Verwundeten ist General Woodgate, ein Oberst, zwei Majore.

Das Kriegsministerium theilt mit, daß das Gerücht, Ladysmith sei gefallen, gänzlich unbegründet ist.

## Letzte telephonische Nachrichten und Depeschen.

**Hamburg**, 30. Jan. **Der Dampfer „Remus" aus Hamburg, mit Mais von Philadelphia nach Aarhuis unterwegs, ist am 27. d. Mts. bei Horsens an der dänischen Küste gescheitert. 14 Mann von der Besatzung sind ertrunken, 14 Mann wurden gerettet. Der Kapitän hatte sich vor zwei Tagen erschossen.**

**Augsburg**, 30. Jan. Nach mehrtägigen Verhandlungen sind die wegen den im Juli vorigen Jahres stattgehabten Krawallen in der Wertach-Vorstadt angeklagten 13 Personen zu Gefängnißstrafen von 6 bis 14 Monaten verurtheilt worden.

**London**, 30. Jan. Im Unterhause beschloß die Opposition, ein Amendement zur Adresse an die Königin einzubringen, in welchem dem Bedauern über Mangel an Fachkenntnissen zur Aussicht von Vortheilen seitens der Regierung in dem südafrikanischen Konflikt Ausdruck gegeben wird.

## Litterarisches.

**„Der wahre Jacob"**, politisch-satyrisches Arbeiterblatt, Nr. 353, ist erschienen. Diese Nummer bringt wieder viel des Guten auf dem Gebiete der Satyre, sowohl im Wort als auch in Bild. Insbesondere ist es die Flottenbewegung und der Ueberseekoller, welches dem „Wahren Jacob" es diesmal angethan hat.

## Briefkasten.

**X. 1900.** Wenn es versäumt wird, am 1. Februar, als den letzten gültigen Termin des bisherigen üblichen Miethsverhältnisses, einen neuen Vertrag schriftlich oder mündlich abzuschließen, dann treten die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches in Kraft. Nach diesem braucht die Miethe nicht im Voraus entrichtet zu werden. Haben Sie monatliche Miethezahlungen, dann zahlen Sie also erst am Schluß des Monats. Ebenso verhält es sich mit der Kündigung. Wird monatlich gezahlt, ist auch die Kündigung eine monatliche. Die Kündigung hat bis zum 15. eines Monats zu erfolgen, wenn Sie am 1. des kommenden Monats ziehen wollen.

## Quittung.

Für den Parteifonds erhalten: Für Verauktionirung eines Kaffeebuddels 4,05 Mk., gesammelt in der „Wilhelmshöhe" von Otto Dorenkaat. Die Redaktion.

**☞ Jeder Arbeiter ☜ soll Leser seiner Arbeiterpresse sein!!**


# Bekanntmachung.

Die hiesige Gemeinde gebraucht zum Ausbau der Peterstraße, von der Werftstraße bis zum Banter Wege, per Monat März d. Js. Lieferung pl. m. 250 000 Klinkersteine erster Sorte, welche Lieferung im Submissionswege vergeben werden soll. Hierzu ist Termin auf

**Sonnabend, 10. Febr. d. J., Nachmittags 4 Uhr,**

im Rathhaus-Sitzungssaale hierselbst anberaumt.

Qualifizirte Bewerber wollen ihre diesbezüglichen Offerten bis dahin unter versiegeltem Verschluß und mit entsprechender Aufschrift versehen im hies. Rathhause, woselbst die näheren Bedingungen eingesehen werden können, einreichen.

Probesteine sind den Offerten beizufügen.

Bant, den 30. Januar 1900.

**Der Gemeindevorsteher.**
Meenz.

# Gute Belohnung!

Gestern Nachmittag wurde meinem kleinen Mädchen in der Grenzstraße von einem etwa 13jährigen Jungen 50 Pf. abgenommen. Gute Belohnung Demjenigen, welcher mir den Thäter namhaft macht.

**C. Stammich**, Marktstr. 15.

# Bekanntmachung.

**Sämmtliche Grundbesitzer des östlichen Theils der Gemeinde Heppens werden zu einer Besprechung betr. Einführung d. Gasbeleuchtung auf**

**Donnerstag, 1. Febr. d. J., Abends präz. 8¼ Uhr, nach Ad. Scholz' Wirthshause hierselbst geladen.**

**Von den unentschuldigt Fehlenden wird angenommen, daß sie mit dem Beschluß der Versammlung einverstanden sind.**

**Heppens, 29. Jan. 1900.**

**Der Gemeindevorsteher.**
Athen.

# Zu vermiethen

zum 1. Mai eine Unterwohnung an ruhige Bewohner.

**J. Saathoff**, Fortifikationsstr. 1, Heppens.

# Zu vermiethen

**Logis für ein oder zwei jg. Leute.**
Deichstr. 2, part. l., b. Güterbahnhof.

# Immobil-Verkauf.

Der Arbeiter **Johann Janßen** zu Bant will sein, an der Genossenschafts-Chaussee daselbst belegenes, zu vier Wohnungen eingerichtetes

**Haus**

zum Antritt auf den 1. Mai ds. Js. unter der Hand verkaufen.

Kaufliebhaber wollen sich ehestens bei dem Eigenthümer oder dem Unterzeichneten zur Unterhandlung einfinden und bemerke ich noch, daß der größte Theil des Kaufpreises dem Käufer als Hypothek belassen werden kann.

Neuende, 26. Januar 1900.

**H. Gerdes,**
Auktionator.

# Immobil-Verkauf.

Infolge mehrmaligen Nachgebots auf das **Wolter'sche Immobil** hierselbst wird neuer Termin auf

**Donnerstag, 1. Februar 1900, Nachm. 5 Uhr,**

im **Tadewasserschen Gasthause** hierselbst angesetzt.

In diesem Termine wird der Zuschlag voraussichtlich ertheilt.

Heppens, den 29. Januar 1899.

**H. P. Harms,**
Auktionator.

# Ein großer schöner Laden

mit oder ohne Wohnung auf sofort oder später zu vermiethen.

Neue Wilhelmshav. Str. 18.

# Laufbursche,

Sohn rechtlicher Eltern, für den Nachmittag sofort gesucht.

**Detmold Taffe**, Marktstr. 29 b.

# Eine Frau

sucht Beschäftigung im Waschen und Reinmachen.

Frau **Onnen**, Genossenschaftsstr. 13, bei Franzen.

# Gesucht

ein **Mädchen** für die Tagesstunden.
Wilhelmshaven, Augustenstr. 9.

# Gesucht

ein tüchtiges Stundenmädchen gegen hohen Lohn. Wallstraße 26, part.

# Zu verkaufen

**ein gut erhaltenes Fahrrad.**
Verl. Börsenstr. 57, 2. Et.

# Lehrling

sucht **Herm. Möhle**, N. Wilh. Str. 58.
Drechslerei m. Motorbetrieb.

**Varel. Zwei junge Rattenfänger** zu verkaufen.
**Schloßplatz 12.**

**Varel.** Gesucht für Ostern oder Mai ein **Lehrling** für meine Bäckerei.
**F. Hüholt**, Lange Straße.

# Zu vermiethen

ein großer Laden und großer Lagerraum, mit oder ohne Wohnung, auf sogleich oder bis zum 1 April.

**G. Junge**, Bant, Werftstr. 21.

# Gesucht

auf dauernde Arbeit ein solider, in allen Theilen erfahrener **Schuhmacher-Geselle.**

**Jever. Herm. Wolff.**

# Schönes ruhiges Logis

für zwei junge Leute Schillerstraße 3, 1. Et. l. (Oldenburger Hof).

# Junge Mädchen,

welche am **Unterricht** im **Zeichnen, praktisch. Arbeiten** u. **Garniren** theilnehmen wollen, können sich jederzeit melden bei Frau **Eilers**, Bant, Verl. Börsenstraße 73, 2. Et. r.


Landesbibliothek Oldenburg

**Waarenhaus**
**B. H. Bührmann.**

**Meiner verehrten Kundschaft**
**zur gefl. Nachricht,**
daß während des **Umbaues der Verkauf** in den

**hinteren Räumen**

unbehindert fortgeführt wird.
Der Eingang **ist der alte,** von der Straße aus.

---

**Neu! Neu! Neu! Neu!**

# Schnell-Schuh-Besohl-

und Reparatur-Anstalt mit Maschinenbetrieb
**Neue Wilh. Straße 6. Bant. Neue Wilh. Straße 6.**
**Am hiesigen Platze einzig bestehendes Spezial-Geschäft.**

Mein Prinzip ist, das geehrte Publikum **schnell, reell und außerordentlich billig** zu bedienen. Ich mache auf folgendes Preisverzeichniß aufmerksam:

| | |
|---|---|
| Herren-Sohlen v. 150 bis 175 Pf. | Herren-Absätze 40 bis 50 Pf. |
| Damen-Sohlen v. 75 bis 130 Pf. | Damen-Absätze 30 bis 40 Pf. |
| Kinder-Sohlen v. 40 bis 110 Pf. | Kinder-Absätze 15 bis 25 Pf. |

Alle sonstigen Reparaturen billigst. **Anfertigung neuer Arbeit nach Maaß innerhalb einiger Stunden.**

Der Arbeitspreis für Herren-Sohlen, aufgenagelt oder genäht, beträgt **40 Pf. per Paar.** Der Arbeitspreis für Damen- und Kinder-Sohlen je nach Größe **entsprechend weniger.** Es bleibt Jedem überlassen, **die Sohlen beizugeben,** oder von meinem **reichhaltigen Lager** zu entnehmen.

**Auf das Besohlen, welches circa 15 Minuten dauert, kann gewartet werden.** Ein Jeder wird in seinem eigenen Interesse zum Besuch höflichst eingeladen.

**Julius Ufermann,** Bant, Neue Wilh. Strasse 6.

---

# Achtung Maurer!

**Die Bauten des Unternehmers Burschkies an der Kaiserstraße sind wegen dort ausgebrochener Differenzen gesperrt. Die Lohnkommission.**

---

**Andreessens Bahnhofs-Restaurant, Mariensiel.**

Sonntag den 4. Februar 1900:
**Ausschießen von Enten, Hühnern, Aal,** Wurst u. s. w.
**Abends: Grosses Wettspinnen** mit nachfolgendem **Tanz.**
Hierzu ladet freundlichst ein
**A. Andreessen,** Mariensiel.

---

**Arbeiter-Unterstütz.-Verein Rüstersiel u. Umgegend.**

Sonntag den 11. Februar cr.:

# BALL

im Lokale des Herrn **Hülsebus,** Rüstersiel. Anf. 6½ Uhr.
Es ladet freundlichst ein
**Das Komitee.**

---

**Varel.**

**Sonntag den 11. Februar 1900, Nachmittags 4 Uhr, im „Lindenhof":**

# Gewerkschafts-Ball.

Karten im Vorverkauf 1,20 Mk. sind zu haben bei den Herren **Leuschner** (Lindenhof), **Oetken** (Vareler Hof), **Hische** (Schützenhof), **K. Mehe,** Schloßplatz 8, **G. Eilers,** Neumühlenstraße 20, und bei den Vorstandsmitgliedern der Gewerkschaften. An der Kasse erhöhte Preise. Nichttänzer 20 Pf. Damen frei.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein **Das Kartell.**

---

# Achtung Maurer!

Es ist Pflicht sämmtlicher Maurer und Bauarbeiter, welche der Ortskrankenkasse angehören, am **Mittwoch Abend 7 Uhr** zur General-Versammlung im „Kyffhäuser" zu kommen, da wir dort Vertreter zu wählen haben.

**Der Vorstand der organisirten Maurer.**

---

**Friedrichs-Hof.**
**Konzert u. Variété-Theater.**

Großer Lacherfolg! Großer Lacherfolg!
Jeden Abend 11 Uhr:

# Die Dorfschule.

**Großes humoristisches Ensembel, ausgeführt von acht Personen.**

---

Der neue ausgearbeitete

**Miethvertrag**

ist bei uns käuflich zu haben.
**Expedition des Nordd. Volksblattes.**

---

**Die Rechte u. Pflichten**
**des Miethers nach dem neuen Bürgerl. Gesetzbuch.**
Kommentar zum Miethrecht.
**Preis 20 Pfg.**
Zu haben in der
**Buchhandlung d. Nordd. Volksblattes.**

---

**Gesang-Verein „Einigkeit"**
**Schaar.**

Obiger Verein hält seine regelmäßigen Uebungsabende am Donnerstag jeder Woche beim Wirth **Windels** in Neuende ab. — Gesangsfreunde werden zum Beitritt höflichst eingeladen.
**Der Vorstand.**

---

**Kartoffeln.**

magnum bonum, Ia. Qualität, empfiehlt per Zentner 2,70 Mk.
**Ed. Janßen,** Neubremen.
Wiederverkäufer Vorzugspreise.

---

**Schönes frisches Roßfleisch**
empfiehlt
**L. Frels,** Verl. Körsenstr. 12.

---

**Zu verkaufen**
ein **Hühnerstall,** 3 Quadratm. groß.
Näheres in der Exp. d. Blattes.

---

**Panorama.**
**Gökerstraße 15, 1 Tr.**
Diese Woche ausgestellt:
**Hochinteressant! Italien, Riviera, Genua, Ventimiglia, Mentone, Monaco, Monte Carlo, Nizza usw.**
Entree 30 Pfg. — Kinder 20 Pfg.
5 Personen 1 Mk.
Vereine Ermäßigung.
Geöffnet von 10—12 Uhr Vormittags, von 2—10 Uhr Abends.

---

**Gemeins. Ortskrankenkasse**
der Maurer und Steinhauer
**Wilhelmshaven.**
**Mittwoch den 31. Januar cr.,**
Abends **7** Uhr:
**Ausserordentliche**

**General-Versammlung**

für **alle** Mitglieder obiger Kasse im Lokale des Herrn **Wagner,** „Zum Kyffhäuser".

Tagesordnung:
1. Ergänzungswahl der Vertreter zur General-Versammlung Seitens der Arbeitnehmer für nachstehende Abtheilungen laut § 1 der Kassenstatuten: 1) Maurergewerbe sind 24 Vertreter zu wählen; 2) Steinhauergewerbe ist 1 Vertreter zu wählen; 3) die Gewerbe des Tiefbaues, des Straßenbaues und der Privatbaggerei sind 3 Vertreter zu wählen; 4) das Gewerbe des Transportes von Schlick und Sand auf Fahrzeugen des Ems-Jade-Kanals 1 Vertreter zu wählen.
2. Ergänzungswahl der Vorstandsmitglieder.

**Der Vorstand.**

---

**Verein für Thierschutz und Geflügelzucht zu Bant.**
Mittwoch den 31. Januar,
Abends 8½ Uhr:

**Versammlung**

im Vereinslokale (Schigoda).
**Der Vorstand.**

---

**Wulf & Francksen**

**Ausstellung fert. Betten.**

| Einschläfige Betten Nr. 8 aus grau-roth gestreiftem Köper mit 14 Pfund Federn | | Einschläfige Betten Nr. 10 aus roth-grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn. | | Einschläfige Betten Nr. 10b aus roth-rosa gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn. | | Einschläfige Betten Nr. 11 aus rothem oder roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbdaunen. | | Einschläfige Betten Nr. 12 Oberbett aus rothem Daunenköper, Unterbett aus roth. Atlas mit 16 Pfd. Daunen u. Federn. | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Oberbett | 6,— | Oberbett | 10,25 | Oberbett | 13,50 | Oberbett | 17,50 | Oberbett | 22,— |
| Unterbett | 6,— | Unterbett | 10,25 | Unterbett | 13,50 | Unterbett | 17,50 | Unterbett | 20,50 |
| 1 Kissen | 2,50 | 2 Kissen | 7,— | 2 Kissen | 9,— | 2 Kissen | 10,— | 2 Kissen | 12,— |
| | Mk. 14,50 | | Mk. 27,50 | | Mk. 36,— | | Mk. 45,— | | Mk. 54,50 |
| Zweischläfig | Mk. 20,50 | Zweischläfig | Mk. 31,— | Zweischläfig | Mk. 40,50 | Zweischläfig | Mk. 50,50 | Zweischläfig | Mk. 61,— |

**Billigere Betten in jeder Preislage.**

Verantwortlich der Redakteur: H. K. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.

Landesbibliothek Oldenburg